

Studium mit Familienanschluss

Jacobs University sucht Patenfamilien

VON VOLKER KÖLLING



Martina Fierek engagiert sich mit Mann und Sohn als Patenfamilie für Studierende aus dem Ausland.
FOTO: VOLKER KÖLLING

Bremen. Die Jacobs-Universität sucht noch 50 Patenfamilien für das Herbstsemester. Wer einen jungen Menschen drei Jahre lang durch sein Bachelor-Studium begleiten möchte, sollte sich bei Jutta Eckhoff oder Connie Bröker beim Student Service Center melden. Einzige Voraussetzung: Man sollte einfache Unterhaltungen auf Englisch führen können.

Martina Fierek ist eine Vorzeige-Patenmutter. Sie muss immer noch bei der Erinnerung an den Tag lachen, als ihr Patenkind Karish einmal sie, ihren Mann Jörg und ihren Sohn Lukas bekochen wollte: „Er hat ein traditionelles Gericht seiner Heimat Mauritius gekocht und dabei meine Küche total verwüstet.“ Das nahm sie aber nicht krumm. „Ich habe vor fünf Jahren einen Studenten bekommen und heute einen Sohn mehr.“ Anfangs habe ihr Mann sie für verrückt erklärt, als sie ihm vorschlug, sie könnten sich als Patenfamilie für einen Studenten der Jacobs University melden. Die Fiereks sind berufstätig und auch ziemlich aktiv in ihren Hobbys. „Es war aus einer Laune heraus. Ich fand die Idee, mal wieder mehr Englisch zu sprechen cool und Lukas auch.“ Heute finde es auch ihr Mann Jörg cool, dass es Karish in der Familie gibt.

Nach fünf Jahren hat Karish die Jacobs University hinter sich. Der junge Mann hat in der Neustadt eine Wohnung, Martina Fierek gibt ihm gelegentlich immer noch Putztipps: „Das sind Besuche wie bei einem erwachsenen Sohn.“ Inzwischen hat sie wieder einen „Steckbrief“ für eine neue JU-Patenschaft ausgefüllt: „Man gibt an, was die Familie für Interessen hat, und das wird dann mit denen des Studenten abgeglichen. Uns hat man jetzt einen US-Chinesen mit Vorliebe für klassische Musik angeboten. Das wäre nicht gut gegangen.“ Eine Patenschaft ist für Studenten freiwillig.

Statt mit dem US-Chinesen haben Fiereks jetzt Kontakt zu einem jungen Hindu namens Anik aus Indien aufgenommen. Martina Fierek: „Ich habe schon nach Hindu-Küche recherchiert. Er hat uns aber geschrieben, dass er gar nicht so religiös ist und sich auf alles Neue hier freut.“ Aniks Bruder geht auch mit an die Jacobs und sucht noch nach Paten, weiß Martina Fierek. Für sie ist schon klar, dass sie den jungen Mann wie vor fünf Jahren Karish direkt vom Bahnhof abholen wird. „Am Anfang leitet man seinen Studenten dann am besten auch ein bisschen durch die Orientierungswoche und das Check-in auf dem Campus“, sagt sie. Wie das geht, erfahren alle Paten von den ehrenamtlichen Helferinnen Jutta Eckhoff und Connie Bröker vom Student Service Center. Sie laden die Pateneltern auch auf den Campus ein.

Ihre zwei 19-jährigen amerikanischen Studenten Chris und Alessandro auf Austauschsemester schockten die Fiereks mit einer Kohl-und-Pinkel-Tour: „Dieses Gehen und Trinken fanden die beiden sehr befremdlich. Die waren auf Long Island vor New York zu Hause und kannten so etwas nicht einmal im Ansatz.“ Noch größere Augen machten die beiden, als sie feststellten, was Wattwandern bedeutet. Martina Fierek: „Ich glaube nicht, dass sie uns geglaubt haben, dass das Laufen durch Matsch gut für die Gesundheit ist.“

Mit Karish von der Immer-Sonne-Insel Mauritius war die Familie auch schon beim Ski-Langlauf im Harz – mit einem Kulturschock für den Jungen beim Anblick des Schnees. Im Fall der Fiereks gab es irgendwann Gegeneinladungen aus dem Paradies: „Wir waren vergangenes Jahr zwei Wochen auf Mauritius. Und Karishs Vater hat sich die Zeit frei genommen und uns alles gezeigt“, sagt Martina Fierek. Tatsächlich seien solche Reisen aber nicht das Ziel einer Jacobs-Patenschaft, sondern eher zufälliges Produkt, wenn man mit den Studenten zusammenwachsen.

Kontakt: Jutta Eckhoff oder Connie Bröker beim Student Service Center der Jacobs University, Telefon 2 00 42 08.

Bauraum informiert über Einbruchschutz

Östliche Vorstadt (xix). Unter dem Titel „Wie schütze ich mein Haus“ informieren Jörg Reimann von der Poizei und der Fenster-Experte Matthias Tietjen am Dienstag, 2. September, von 18 bis 20 Uhr im Bauraum, Friedrich-Karl-Straße 96. Dabei geht es nicht nur um verschlossene Fenster und Türen, Schließzylinder oder Alarmanlagen. Zur Diskussion steht auch, was eine aufmerksame oder desinteressierte Nachbarschaft bewirken kann. Der Eintritt ist frei. Es wird um Anmeldung unter Telefon 36 21 90 03 gebeten.

Blättern erwünscht

28-jähriger Vahrer veröffentlicht Kurzgeschichten unter Pseudonym Jan Ischke

Alltagsgeschichten sind es wert, erzählt zu werden, meint Autor Jan Ischke. Über sein erstes Buch „Blättern erwünscht! Das Tagebuch des Stefan Jott“ hat der 28-Jährige mit dem Stadtteil-Kurier gesprochen.

VON HASAN GÖKKAYA

Neue Vahr Südost. Die Sonnenbrille und das Pseudonym gehören einfach dazu, sagt der Autor, der sich Jan Ischke nennt. Und das nicht ohne Grund. Denn die 40 Kurzgeschichten, die in seinem Buch „Blättern erwünscht! Das Tagebuch des Stefan Jott“ vorkommen, seien zum Teil autobiografisch. „Etwa 50 Prozent der Geschichten sind mir tatsächlich passiert, der Rest ist aufgepeppt oder verfremdet dargestellt“, sagt der Autor. Rückschlüsse auf seine Person möchte Ischke damit vermeiden, dabei beschreibt er in seinem Buch keine spektakulären Geschichten, sondern setzt auf die Kraft alltäglicher Erlebnisse.

In Ischkes Buch geht es um den 26-jährigen Stefan Jott, der Tagebuch darüber führt, wie er das Leben meistert. So führen die Kurzgeschichten von seiner Fahrschulprüfung über die Zeit in einer Wohngemeinschaft bis zu dem Umzug des Stefan Jott von Rostock nach Bremen in die Neue Vahr Nord – wo auch der Autor inzwischen seit vier Jahren lebt.

Das Buch ist im Dezember vergangenen Jahres erschienen, die Kurzgeschichten hätten sich jedoch in den vergangenen zehn Jahren angesammelt. Ischke kommt wie die Figur des Stefan Jott ebenfalls aus Rostock, 1999 zog der Autor nach Bremen, machte sein Abitur, dann ließ er sich zum medizinischen Dokumentar ausbilden. Seitdem ist er für das Auswählen und Verschieben von Computer-Datenpaketen verantwortlich, doch sein Herzblut hänge am Schreiben. „Mein Traum wäre, dass die Leute irgendwann fragen: ‚Wann kommt der neue Ischke raus?‘“, sagt der Autor.

Am Anfang ein witziger Gedanke

Seit 14 Jahren setze er sich schon mit dem Schreiben auseinander. Zuerst hätte er ein Tagebuch gehabt, bevor er sich als Lyriker probierte. Einige seiner Lyriken sollen es auch in die Regionalzeitungen geschafft haben, doch Geld ließe sich damit nicht verdienen, meint er. Deshalb widmet sich Ischke mittlerweile nur noch Kurzgeschichten, inspiriert durch Ereignisse, die ihm in seinem Leben widerfahren.

Häufig beginne alles mit einem witzigen Gedanken, zum Beispiel, wenn er stundenlang auf dem Parkdach von Ikea warten muss. „Da beginne ich dann bereits Impressionen zu sammeln“, erklärt Ischke, „neben meinem Bett liegt immer ein Schreibblock bereit, wo ich mir nach dem Aufwachen dann schnell etwas notiere.“ Meist setze er sich an Wochenenden oder auch schon nach der Arbeit an den Computer, um aus seinen erlebten Geschichten buchreife Zeilen zu machen.

Ischke wirkt wie ein ruhiger Typ, nach seiner ersten Buchpublikation kann er seinen Schreibstil noch nicht genau beschreiben. Doch er weiß, worauf er auch in der Zukunft Wert legen möchte. „Ich möchte die Leser unterhalten, deshalb geht es auch in meinem Buch um Alltagsgeschichten, die witzig geschrieben sind“, sagt der Autor, der sich in richtiger Gesellschaft als „flippigen Typen“ bezeichnet.



Hut und Sonnenbrille gehören zu Jan Ischke, wie sich der 28-jährige Vahrer nennt, der sein erstes Buch „Blättern erwünscht! Das Tagebuch des Stefan Jott“ veröffentlicht hat. FOTO: PETRA STUBBE

Die Idee ein Buch zu verfassen, sei entstanden, als er bemerkt habe, dass seine Freunde ihm gerne zuhören, wenn er etwas erzähle. „Natürlich habe ich die Geschichten noch ausgeschmückt“, sagt Jan Ischke, „die mussten dabei aber immer laut lachen, daher kam schließlich die Idee, das alles aufzuschreiben.“ Damit sein Wunsch, Autor zu sein, wahr werden konnte, musste

Ischke für die Veröffentlichung seines Buches auch eigenes Geld einbringen. Er sieht es aber als Investition in ein langfristiges Projekt, schmunzelnd fasst der Autor zusammen: „Um davon leben zu können, muss ich bestimmt noch zehn Jahre schreiben.“

Einen literarischen Plan scheint er für die Zeit aber zumindest schon zu haben. Denn die Figur des Stefan Jott soll noch mindestens drei Mal zurückkehren.

Das Buch „Blättern erwünscht! Das Tagebuch des Stefan Jott“ ist im net-Verlag erschienen und kostet 12,95 Euro.

Tamra-Hemelingen-Park soll attraktiver werden

Grüne wünschen sich auch Sozialwohnungsbau beispielsweise auf der Brache

VON INA SCHULZE

Hemelingen. Die Brachfläche an der Diedrich-Wilkens-Straße, hinter der der sogenannte Tamra-Hemelingen-Park liegt, ist ebenfalls eine Problemzone in Hemelingen, betonen der verkehrspolitische Sprecher der Grünen, Ralph Saxe, und Hemelings stellvertretender Beiratssprecher Ralf Bohr (Grüne), die kürzlich mit dem Fahrrad im Stadtteil unterwegs waren. Um den Tamra-Hemelingen-Park tatsächlich als Parkanlage auszuweisen, muss die Spielfläche und die Grünanlage laut Ralf Bohr noch deutlich mehr aufgewertet werden. Der Boden sei auch zu trocken, um vernünftige Anpflanzungen machen zu können.

Die rund 1,6 Hektar große Brachfläche selbst ist nach wie vor als Baufläche vorgesehen. Geplant sind ein Mehrgeschoss-Riegelbau und Reihenhäuser. Die Deutsche Reihenhäuser AG und die Gewoba hatten Interesse an dem Grundstück. Die Gewoba habe sich laut Ralf Bohr aber aus den Planungen zurückgezogen. „Es geht ja auch um die sogenannte 25-Prozent-Quote des öffentlich geförderten Wohnraums. Das wird der Reihenhausbauer hier nicht machen“, sagt der stellvertretende Beirats-

sprecher. Dass sich die Gewoba von diesem Baugrundstück zurückgezogen hat, ist für Ralf Bohr unverständlich, da bis 2020 immerhin 40 000 neue Wohnungen entstehen müssen. Darüber hinaus reiße der Flüchtlingsstrom nicht ab und die Kapazität der Übergangwohnheime reiche aktuell kaum noch aus. „Wenn man Flächen hat, die brach liegen, warum sollte man die nicht bebauen“, sagt Ralf Bohr, „Wenn es noch dazu städtische Flächen sind, kann man auch diese 25-Prozent-Quote durchsetzen. Wer sonst als die Gewoba soll es machen?“

Auch Ralph Saxe ist überzeugt davon, dass dieser Wohnraum gebraucht wird, damit auch Flüchtlinge frühzeitig aus den Übergangsheimen ausziehen können.

Tatsächlich ist Hemelingen grundsätzlich für die Gewoba interessant. Als die Brachfläche an der Diedrich-Wilkens-Straße durch Immobilien Bremen ausgeschrieben wurde, hatte die Gewoba dementsprechend intensiv geprüft, ob diese Fläche für sie für eine Bebauung in Frage kommt. „Aber letztendlich haben wir uns nicht dazu durchringen können, uns an dieser Ausschreibung zu beteiligen“, sagt Manfred Corbach, Leiter Immobilienwirt-

schaft bei der Gewoba.

Aus seiner Sicht sei die Fläche ein schöner Standort für Reihenhausbau und nicht in erster Linie für Geschosswohnungsbau. Die Gewoba habe den Beirat darüber informiert, ob man nicht darüber nachdenken wolle, diese Fläche insgesamt für den Reihenhausbau vorzusehen. Denn in der unmittelbaren Nachbarschaft in der Diedrich-Wilkens-Straße stehen ebenfalls nur Reihenhäuser. „Ob da an der Stelle der Geschosswohnungsbau richtig gut aufgehoben ist, haben wir für uns nicht so bewertet“, sagt Corbach. Den Sozialbau könne man stattdessen auch an anderer Stelle realisieren. Die Gewoba möchte dafür eine geeignete Fläche in Hemelingen finden.

Aktuell gibt es allerdings keine konkreten Pläne, dafür aber immer ein wachsendes Auge. „Wir hatten dem Fachausschuss auch gesagt, dass sie uns Grundstücke benennen können, was sie auch getan haben und über die wir aktuell sprechen“, sagt Corbach.

Generell habe die Gewoba aber für die kommenden Jahre ein festes Neubauprogramm in anderen Stadtteilen. Diese gelte es zunächst abzuarbeiten, sagt Manfred Corbach.



Der Tamra-Hemelingen-Park muss noch aufgewertet werden, meinen die Grünen Ralf Bohr und Ralph Saxe. FOTOS: PETRA STUBBE



Auf diesem Grundstück und der Brache Dietrich-Wilkens-Straße sollen Mehrgeschoss- und Reihenhäuser gebaut werden.

Neue Musiker willkommen

Orchester spielt Klassisches

Ohlenhof (xix). Mittwochsabends erklingt klassische Musik im Nachbarschaftshaus Helene Kaisen, das kurz na' genannt wird. Im Saal wird fleißig geübt. Die Bremer Orchestergemeinschaft hat eine Vorliebe für klassische Musik. Neue Musiker sind stets willkommen.

Die Bremer Orchestergemeinschaft mit ihren rund 40 Musikern hat Spaß am gemeinsamen Musizieren, aber nicht den Ehrgeiz mit professionellen Orchestern zu konkurrieren. Einige Auftritte gab es schon, und die Zahl soll noch gesteigert werden. Die Musiker kommen aus mehreren Stadtteilen und dem Bremer Umland, sind Rentner, Berufstätige oder Studierende – die Freude am Instrument spielen haben sie gemeinsam und eine Vorliebe für klassische Musik.

Das älteste Laienorchester der Stadt entstand aus dem Zusammenschluss des 1863 gegründeten Instrumentalvereins und des Bremer Lehrerorchesters. Das Repertoire reicht von Klassikern wie Mozart, Händel und Beethoven bis hin zu Erik Satie.

Seit Frühjahr dieses Jahres ist Bettina Schaller-Eggstein die neue Vorsitzende der Bremer Orchestergemeinschaft. Sie tritt damit die Nachfolge von Dietlind Scheufler an, die das Amt die letzten neun Jahre ausgeübt hat.

Sie sei froh, sagt Bettina Schaller-Eggstein, „dass wir mit Juan Maria Solare einen künstlerischen Leiter haben, der sowohl die hohe fachliche Kompetenz mitbringt, als auch für Neuerungen aufgeschlossen und darüber hinaus ein sehr sympathischer Mensch ist.“ Der Argentinier übernahm im vergangenen August die künstlerische Leitung der Bremer Orchestergemeinschaft. Der Pianist und Komponist lebt seit Jahren im Bremer Raum, unterrichtet an der Musikschule Bremen und leitet zudem das Orquesta no Tipica.

Auch im Nachbarschaftshaus Helene Kaisen schätzt man das Orchester. Leiterin Sabine Kruse sagt: „Das na' ist nun einmal der Kultur verpflichtet, und klassische Musik gilt auf diesem Sektor als Inbegriff dafür. Nicht ohne Grund gibt es bei uns auch seit 2012 die Klassik-Musikreihe Serenata.“ Die leitet am Sonntag, 28. September, ab 15 Uhr die diesjährigen Folgen mit einer kostenlosen Schnupperstunde ein.

Wer bei der Bremer Orchestergemeinschaft mitspielen möchte, nimmt Kontakt zu Bettina Schaller-Eggstein unter Telefon 53 05 89 auf.

NACHRICHTEN IN KÜRZE

SWB-KUNDENCENTER

„Unterwegs mit Schäfern“

Altstadt (xix). Das Radio-Feature der Berliner Journalistin Christiane Seiler, „Der Kopf der Herde – Unterwegs mit Schäfern“, präsentiert Beate Hoffmann und Charly Kowalczyk am Mittwoch, 3. September, um 20 Uhr als Hörkino im swb-Kundencenter, Sögestraße/Ecke Am Wall. Der Beruf des Schäfers stirbt aus – nur noch geschätzte 2000 Vertreter gibt es in Deutschland. Allein in den vergangenen vier Jahren ging der Schaffbestand um ein Viertel zurück. Gibt es keinen Platz mehr für diese traditionelle Tierzucht? Die Autorin hat mit drei Schäfern Schafe gehütet, Lämmer auf die Weide getrieben und sich vom Alltag und den Schwierigkeiten der eigensinnigen Individualisten erzählen lassen. Im Anschluss an das Hörstück steht die Journalistin Rede und Antwort. Der Eintritt ist frei.

STIFTUNGSDORF ARBERGER MÜHLE

Neuer Yoga-Kursus startet

Arberger (scd). Im Stiftungsdorf Arberger Mühle, Vor dem Esch 7, beginnt am Donnerstag, 4. September, ein Yoga-Kursus für Menschen mit und ohne Demenz. Die eigene Beweglichkeit erhalten oder verbessern und zugleich Verspannungen im Körper lösen – das ist Ziel des neuen Yoga-Kurses im Stiftungsdorf Arberger Mühle. An 15 Terminen, von 10.30 bis 11.30 Uhr, zeigt Yoga-Lehrerin Ines Stelzer einfache Übungen, die sich in den Alltag integrieren lassen. Dabei werden die persönlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten der Teilnehmer berücksichtigt. Die Kosten betragen fünf Euro pro Termin. Um Anmeldung wird unter Telefon 69 69 5999 bei Sabine Bonjer, Hausleiterin im Stiftungsdorf Arberger Mühle, gebeten.

AMEOS KLINIKUM DR. HEINES

Ausstellung bis Ende September

Oberneuland (scd). In diesem Jahr blickt das AMEOS-Klinikum Dr. Heines in Oberneuland auf eine 250-jährige Geschichte zurück und gilt damit als ältestes psychiatrisches Krankenhaus Deutschlands in privater Trägerschaft. Eine Ausstellung auf dem Areal der Klinik an der Rockwinkeler Landstraße 110 erinnert an die facettenreiche Geschichte dieser weit über die Grenzen Bremens hinaus bedeutenden Einrichtung. Die Ausstellung ist bis Ende September im Erdgeschoss des A-Hauses zu sehen. In der kostenlos erhältlichen Broschüre „Von der Privat-Anstalt für Gemüthsranke zu Rokwinkel zum AMEOS Klinikum Dr. Heines Bremen“ sind die wichtigsten Etappen der Klinikgeschichte zusammengefasst.